

Eine vorläufige Schlussbemerkung zum ägyptischen pAnast. IV, 10, 4

A preliminary conclusion on the Egyptian pAnast. IV, 10, 4

Stefan Bojowald – Ägyptologisches Seminar der Universität Bonn
Brühler Strasse 7, 53119 Bonn, stefan.bojowald@t-online.de

[Der vorliegende Beitrag nähert sich dem ägyptischen pAnast IV, 10, 4 aus einer neuen Richtung. Die Frage nach der Bedeutung des Schiffmotivs steht dabei im Mittelpunkt. Die Stelle wurde schon von allen möglichen Seiten betrachtet. Das tertium comparationis wird hier in einem unter vollen Segeln fahrenden Schiff vermutet. Das Motiv dient so als Sinnbild eines ordnungsgemäßen Zustandes. Die Interpretation ergibt sich mit Hilfe einer Parallele in der koptischen Predigt „Über Reichtümer“ des Petrus von Alexandria.]

Schlüsselwörter: ägyptische Literatur – pAnast IV, 10, 4 – unter vollen Segeln fahrendes Schiff als Metapher für ordnungsgemäßen Zustand.

[This article approaches the Egyptian pAnast IV, 10, 4 from a new direction. The question of the meaning of the ship motif is the focus. The passage has already been looked at from all possible angles. The tertium comparationis is assumed here in a ship sailing under full sail. The motif thus serves as a metaphor for a proper condition. The interpretation arises with the help of a Coptic parallel in the Coptic homily “On Riches” of Peter of Alexandria.]

Keywords: Egyptian Literature – pAnast IV, 10, 4 – ship sailing under full sail as metaphor of a proper condition.

In diesem Beitrag wird ein erneuter Anlauf zur Deutung des ägyptischen pAnast IV, 10, 4 unternommen. Die betreffende Stelle kann ins Neue Reich datiert werden. Der übergeordnete Kontext besteht aus einem Bittgebet an den Gott Amun, von dem man sich Rettung in der Not verspricht. Die bedrohliche Lage erwächst offenbar aus einer Dürre, die Mensch und Natur heftig zu schaffen macht. Die Erklärung mit einer chaotischen Welt bietet sich als Alternative an. Der Gott Amun stand im Neuen Reich an der Spitze des ägyptischen Pantheons.¹ Die theologische Bedeutung spiegelt sich in vielen Hymnen und Gebeten wider. Die Stelle stand schon mehrfach im

1. Zum Gott Amun vgl. nach wie vor K. Sethe, *Amun und die acht Urgoetter von Hermupolis, eine Untersuchung über Ursprung und Wesen des ägyptischen Götterkönigs*, Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften/Philosophisch-Historische Klasse 1929/4 (Berlin, 1929), passim; J. Assmann, *Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbildes im Ägypten der 18.-20. Dynastie*, OBO 51 (Freiburg/Schweiz – Göttingen, 1983), passim.

Zentrum der Forschung, wobei noch einige offene Fragen verblieben sind. Das Dilemma hing auch mit der äußerst knappen Formulierung des Textes zusammen, die Raum für unterschiedliche Spekulationen gelassen hatte. Die nächsten Zeilen versuchen, etwas mehr Licht ins Dunkle zu bringen. Die Stelle wird zunächst im Wortlaut zitiert:

„*di=f hpr=i m dnḥ.t nri.t mi mṣti ʿpr.t(w) m dd n3 mni.w.(w) m t3 šḥ.t n3 rḥ.tiw ḥr mrw n3 md3i.w prr.(w) <m> p3 w, n3 ghš.w ḥr mrw*“²

Die Übersetzung:

„Möge er mich sein/existieren lassen mit/durch den Flügel eines Geiers, wie ein ausgestattetes *mṣti*-Schiff“, so sagen die Hirten auf dem Feld, die Wäscher am Uferdamm, die *md3i*-Polizisten, die aus dem Bezirk herauskommen, und die Gazellen auf der Wüste“

bereitet am wenigsten Probleme. Die Hauptbeachtung hat das Schiffmotiv verdient, für dessen Deutung in der Vergangenheit bereits mehrere Erklärungsvorschläge unterbreitet wurden. Die betreffenden Standpunkte gilt es zunächst kurz zusammenzufassen:

Die Diskussion wurde von Schott³ begonnen, der das Motiv auf ein unter vollen Segeln fahrendes Schiff bezogen hatte.

Die Reihe ging mit Fecht⁴ weiter, der eine Anspielung auf die Ruder erkennen zu können glaubte.

Der gleiche Gedanke findet sich bei Glanville,⁵ der ebenfalls eine Anspielung auf die Ruder für sinnvoll hielt.

Der Autor hat selbst wiederholt die Initiative zur Auseinandersetzung mit dieser Stelle ergriffen. In einer ersten Arbeit wurde zunächst an einen Zusammenhang mit der sorgfältig an oder unter Deck gestapelten Ladung gedacht.⁶ Die Meinung wurde aber zuletzt aufgegeben und zugunsten einer Verbindung mit den Ruderstangen geändert.⁷ Die Hilfe hatte dabei syrisches und koptisches Material geleistet. Das letzte Wort muss damit aber noch nicht gesprochen sein.

Die bisherigen Meinungen lassen sich kaum auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Die Sache scheint aber noch längst nicht ausdiskutiert zu sein. Im Anschluss wird daher auf das Problem mit einem neuen Vorschlag reagiert.

2. A. H. Gardiner, *Late-Egyptian Miscellanies* (Bruxelles, 1939), 45-45a.

3. S. Schott, *Altägyptische Liebeslieder, Mit Märchen und Liebesgeschichten* (Zürich, 1952), 12.

4. G. Fecht, *Literarische Zeugnisse zur „Persönlichen Frömmigkeit“ in Ägypten, Analyse der Beispiele aus den ramessidischen Schulpapyri*, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Heidelberg, 1965), 60a.

5. St. R. K. Glanville, *Records of a Royal Dockyard of the time of Thutmosis III*, *ZÄS* 68 (1967), 16.

6. St. Bojowald, Gedanken zum syntaktischen wie idiomatischen Funktionszusammenhang des Geierflügels im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4, *SAK* 34 (2006), 73-77.

7. St. Bojowald, Eine syrische Analogie zum Bild des Schiffes im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4, *SZRKG* 117 (2023), 271-276; St. Bojowald, Ein weiteres Detail zur Bedeutung des Schiffmotivs im ägyptischen pAnast IV, 10, 4/A further detail on the meaning of the ship motive in the Egyptian pAnast IV, 10, 4, *AuOr* 41/2 (2023), 155-159; St. Bojowald, Eine neue Erklärung für das Bild des *mṣti*-Schiffes im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4 (im Druck).

Der Autor ist nunmehr optimistisch, auf die wirklich engste Parallele gestoßen zu sein. Der Vergleichstext ist die Predigt „Über Reichtümer“ des Petrus von Alexandria, der von 300 bis 311 als christlicher Bischof von Alexandria amtierte.⁸ In der ägyptischen Kirche wird er als letzter Märtyrer gezählt. Die bohairische Fassung ist auf Codex Vaticanus Copticus 61, Text 3, folios 87 recto-121 verso überliefert. Die Autorschaft des Petrus von Alexandria geht aus dem alexandrini-schen Hintergrund der Schrift, der sozialen/ökonomischen/politischen Situation von Autor und Adressat sowie der Existenz der deutero-petrinischen Erweiterungen hervor. Die Provenienz der Handschrift deutet auf das Makarioskloster im Wadi Natrun hin. Die Predigt war ursprünglich Teil eines anderen Codex, ihr Thema stellt der richtige Gebrauch eben jener Reichtümer dar.

Die besondere Aufmerksamkeit gebührt der Perikope mit dem Schiff, die auf folio 103v-folio 104r zu finden ist. Der übergeordnete Kontext besteht aus einer Rede an den Armen, in der u. a. vor Neid auf den Reichen gewarnt wird. Die folgenden Worte gilt es dabei zu beachten:

„ΝΘΟΚ ΔΕ Ω ΠΙΣΗΚΙ: ΜΜΟΝ ΣΛΙ ΖΕΝ ΝΑΙΣΟΞΣΕΧ ΜΜΟΚ: ΠΕΚΡΩΟΥΨ ΤΗΡΩ ΝΘΟΚ ΠΕ ΟΥΩΙΚ ΝΕΜ ΟΥΨΘΗΝ: Ω ΠΙΣΗΚΙ: ΔΙΝΑΤΕΝΘΩΝΚ ΕΟΥ ΙΕ ΔΙΝΑΧΑΚ ΕΣΡΗΙ ΖΕΝ ΔΨ ΝΣΜΟΤ ΝΤΟΤ: ΑΚΟΝΙ ΝΟΥΧΟΙ ΝΒΕΡΙ ΕΦΑΔΙΩΟΥ ΝΑΟΥΙΝ ΖΕΝ ΝΙΜΩΟΥ: ΨΑΨΩΒΗΡ ΓΑΡ ΖΕΝ ΜΩΟΥ ΝΙΒΕΝ ΖΕΝ ΟΥΜΟΘΕΝΕΣ ΖΕΝ ΠΙΜΑ ΕΦΟΥΨ ΕΜΟΥΨ ΕΡΟΨ: ΑΚΟΝΙ ΟΝ ΝΟΥΣΑΛΗΤ: ΕΦΣΗΛ ΖΕΝ ΝΕΨΤΕΝΣ: ΕΠΙΜΑ ΕΤΕΨΝΑΔΙΜΙ ΝΤΕΨΣΕΡΕ ΜΜΑΨ: ΑΨΣΩΛ ΕΜΑΨ ΑΒΝΕ ΕΤΨΩ:“⁹

Die folgende Übersetzung bietet sich dafür am ehesten an:

„Aber du, oh Armer, keines von diesen Dingen beunruhigt dich. Deine ganze Sorge ist ein Brot und ein Gewand. Oh Armer, womit soll ich dich vergleichen oder wie soll ich dich behandeln? Du gleichst einem neuen Schiff, das leicht ist an Last auf den Wassern: denn es pflegt zu segeln in allem Wasser in Ruhe an den Ort, an den es zu gehen wünscht. Du bist wie ein Vogel, der auf seinen Flügeln fliegt an den Ort, an dem er seine Nahrung finden wird. Er fliegt dorthin ohne Last“.

Der Artikelgebrauch im zweifachen Vokativ „Ω ΠΙΣΗΚΙ“ entspricht durchaus der Norm. Der Wunsch des Armen nach Brot und Gewand erinnert entfernt an die Selbstaussage höherer Bevölkerungskreise, den Hungrigen gespeist und den Nackten bekleidet zu haben. In deren Fall scheint es sich um einen allgemeinen Topos zu handeln. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Gedanke zwischen den Zeilen mitzulesen ist. Die Perspektive wird lediglich gewechselt und die Sache aus den Augen des Armen betrachtet. Was jedoch das leichte Schiff des Armen angeht, so wird es offenbar ausgesprochen positiv bewertet. Die näheren Umstände werden gleich im Anschluss erläutert. Das Beispiel lässt sich aber schon jetzt den zahlreichen nautischen Metaphern im Koptischen an die Seite stellen. Im Vorfeld sollen noch einige Worte zum Vogel-motiv gesagt werden, weist doch das koptische Beispiel vielleicht den Weg zum besseren Verständnis des Geierflügels in pAnast. IV, 10, 4. In früheren Arbeiten war noch von einem Geier

8. Zu Petrus von Alexandria vgl. W. A. Bienert, *Petrus (I.) von Alexandrien*, RGG. 4. Auflage, Band 6 (Tübingen, 2003), sp. 1175; E. Lüdemann, *Petrus von Alexandrien*, BBKL Band 7 (Herzberg, 1994), Sp. 326-328.

9. B. Pearson/T. Vivian (with the assistance of D. B. Spanel), *Two Coptic Homilies attributed to Saint Peter of Alexandria, On Riches, On the Epiphany* (Rom, 1993), 80/56.

ausgegangen worden, der unter Ausnutzung der Thermik in immer größere Höhen steigt. Die Stelle Jes 40, 28-31 wurde dabei als mögliche Stütze in Erwägung gezogen. Die eigene Erklärung lehnte sich speziell an Grimm¹⁰ an. Das scheinbar schwerelose Emporgleiten des Vogels wurde dabei zum Vorbild für das Entfliehen der Menschen aus dem bitteren Elend gemacht. Die Deutung sollte vielleicht vor dem Hintergrund der oben präsentierten koptischen Stelle noch einmal neu überdacht werden. Der mühelose Flug zur Nahrung bildet dann sehr wahrscheinlich auch in pAnast IV, 10, 4 den Schwerpunkt. Die Erwähnung des Flügels in beiden Texten könnte dafür eine Art Signal sein. Dass man es im koptischen Text mit einem Geier zu tun hat, wird zwar nicht explizit gesagt. Der häufige Ausdruck „ⲉⲗⲁⲗⲉ ⲛⲧⲡⲉ“ „Vögel des Himmels“, deren aasfressendes Verhalten geschildert wird, legt aber die Vermutung nahe, dass darunter wenigstens z. T. auch Geier zu subsumieren sind. Der eindrucksvolle Vogel scheint für diese Aufgabe durchaus prädestiniert. Die komplette Erscheinung ließe sich leicht als abstractum pro concreto bestimmen. Das Fressverhalten des Geiers wird auch sonst in ägyptisch-koptischen Texten pointiert hervorgehoben.¹¹

Das rasch dahinsiegelnde Schiff und der frei zur Nahrung fliegende Vogel sollen offenbar den Aspekt der Leichtigkeit und Unbeschwertheit verkörpern. Das Verb „ⲉⲡⲱⲗ“ „fliegen“ gehört bekanntlich zu einer Handvoll Verben der Bewegung, die im Adverbialsatz immer nur den Stativ verwenden, die gleiche Regel gilt für dessen Konversionen. In Verbindung mit dem Leben des Armen mag das genannte Bild zunächst verwundern. Der nächste, hier nicht mitzitierte Abschnitt der Predigt schafft aber insofern Klarheit, als dort die Bedrohung des schweren Schiffes des Reichen durch hohe Wellen thematisiert wird. Der Gedanke soll wohl in die folgende Richtung verstanden werden: Der Arme hortet zwar keine großen Schätze, wird aber auch nicht von der ständigen Sorge um deren Erhalt geplagt. Im wahrsten Sinn des Wortes wurde also aus der Not eine Tugend gemacht. In der ersten Zeile des obigen Zitates wird mit „diese Dinge“ auf eben jene Kehrseite des Reichtums Bezug genommen.

Der positive Inhalt der koptischen Stelle kann so für die Interpretation von pAnast IV, 10, 4 nutzbar gemacht werden. Der ägyptische Verfasser bleibt durch die wenigen Stichworte eher vage, während sich sein koptischer Kollege klar und deutlich ausdrückt. Die nautische Metapher in pAnast IV, 10, 4 zielt demnach auf ein Schiff ab, das volle Segel gesetzt hat. In dieser Frage lag Schott also genau richtig. Die Texte brauchen nicht notwendigerweise voneinander abzuhängen. Das oben angesprochene syrische Beispiel, das ebenfalls Vogel und Schiff zusammen erwähnt, mahnt hier bereits zur Vorsicht. Die dort zu beobachtende Modifikation des Stoffes taugt kaum als echtes Gegenargument. Der Schlüssel zum Verständnis ist wohl eher in der Idee eines im gesamten Ostmittellerraum beherbergten Reservoirs an Symbolen und Metaphern zu suchen, wie sie von

10. W. Grimm, *Mit Flügeln wie Gänsegeier, Exegetisches Werkzeug und hermeneutischer Kompass für die Erschließung alttestamentlicher Texte*, Biblische Raritäten I (Tübingen, 2011), 65-68.

11. H.-J. Thissen, Der Verkommene Harfenspieler, *ZPE* 77 (1989), 231; E. Chassinat, *Un papyrus médical copte*, Mémoires Institut français d'archéologie orientale du Caire 32 (Caire, 1921), 56; M. Müller/S. Uljas, *Martyrs and Archangels, Coptic Literary Texts from the Pierpont Morgan Library*, STAC 116 (Tübingen, 2019), 53 § 96; D. B. Burns, More Greek Philosophers Among the Copts, The Notes on Some Philosophers (MONB.BE) and the “Wisdom from Outside” in Pseudo-Evodius of Rome’s Homily on the Passion and Resurrection, in: I. Miroshnikov (ed.), *Parabiblica Coptica*, Parabiblica 3 (Tübingen, 2023), 36.

verschiedenen Seiten vertreten wird. Die frühesten Überlegungen in diese Richtung stammen m. W. von Gordon,¹² der sich bei Parallelen zwischen mesopotamischen, ägyptischen, kanaanäischen, hebräischen und griechischen Schriftdenkmälern jedoch auf die Voramarnazeit konzentriert hatte. Die einseitige Festlegung entspricht nicht mehr dem heutigen Kenntnisstand. Die Diskussion hat danach von Nissinen¹³ neue Impulse erhalten, der ebenfalls ein solches Reservoir rekonstruiert. Der Inhalt bestand nach Ansicht von Nissinen aus mesopotamischen, ägyptischen, ugaritischen, hebräischen und griechischen Schriftdenkmälern, während die Dauer mehrere tausend Jahre betrug. Der Zeitunterschied zwischen den beiden Texten kann vor diesem Hintergrund vernachlässigt werden. Die Ergebnisse von Nissinen wurden zuletzt auch von Fox¹⁴ akzeptiert. Die Übernahme des Konzeptes in diesem Beitrag ergibt sich daher fast von selbst. Das Spektrum der beteiligten Sprachen kann nun noch durch das Koptische ergänzt werden. Die Vorreiterrolle hatte hierbei schon Witte¹⁵ gespielt, welcher der Reihe bereits das Aramäische hinzugefügt hatte. In den Texten ist demnach die gleiche Tradition verarbeitet worden. Die Bedeutung der mündlichen Überlieferung ist dabei entsprechend hoch zu bewerten. In vielen orientalischen Literaturen spielt sie eine dominierende Rolle. Das Phänomen ist so bekannt, dass sich Einzelnachweise erübrigen.

Die inhaltlichen Schwierigkeiten von pAnast IV, 10, 4 haben sich dadurch – so bleibt zu hoffen – weiter verkleinert. Die koptische Parallele besitzt den großen Vorteil, dass sie aus dem gleichen Land wie pAnast IV, 10, 4 stammt. Die anstehenden Probleme lassen sich so vielleicht am besten in den Griff bekommen. Die gleichen Bilder wie im Koptischen dienen hier als Metapher für die Linderung des Elends und Rückkehr zur angenehmen Seite des Lebens. Die Lösung rückt so in greifbare Nähe. Das Ziel ist manchmal nur über Umwege zu erreichen. Das Durchhaltevermögen bei der Behandlung der Stelle hätte sich damit letzten Endes ausgezahlt.

Bibliographie

J. ASSMANN, *Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbildes im Ägypten der 18.-20. Dynastie*, OBO 51 (Freiburg/Schweiz – Göttingen, 1983).

W. A. BIENERT, *Petrus (I.) von Alexandrien*, RGG. 4. Auflage, Band 6 (Tübingen, 2003), sp. 1175.

ST. BOJOWALD, Gedanken zum syntaktischen wie idiomatischen Funktionszusammenhang des Geierflügels im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4, *SAK* 34 (2006), 73-77.

ST. BOJOWALD, Ein weiteres Detail zur Bedeutung des Schiffmotive im ägyptischen pAnast IV, 10, 4/A further detail on the meaning of the ship motive in the Egyptian pAnast IV, 10, 4, *AuOr* 41/2 (2023), 155-159.

12. C. H. Gordon, *Before the Bible, The Common Background of Greek and Hebrew Civilisation* (London, 1962), 19.

13. M. Nissinen, Love Lyrics of Nabu and Tašmetu: An Assyrian Song of Songs?, in: M. Dietrich/I. Kottsieper (Hrsg.), *„Und Moses schrieb dieses Lied auf“*, *Studien zum Alten Testament und zum Alten Orient*, FS O. Loretz, AOAT 250 (Münster, 1998), 624.

14. M. V. Fox, Rereading The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs Thirty Years Later, in: B. U. Schipper (ed.), *The Song of Songs and Ancient Egyptian Love Poetry*, WdO 46/1 (2016), 12.

15. M. Witte, *Das Buch Hiob*, ATD 13 (Göttingen, 2021), 45.

ST. BOJOWALD, Eine syrische Analogie zum Bild des Schiffes im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4, *SZRKG* 117 (2023), 271-276.

ST. BOJOWALD, Eine neue Erklärung für das Bild des *msti*-Schiffes im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4 (im Druck).

D. B. BURNS, More Greek Philosophers Among the Copts, The Notes on Some Philosophers (MONB.BE) and the “Wisdom from Outside” in Pseudo-Evodius of Rome’s Homily on the Passion and Resurrection, in: I. Miroshnikov (ed.), *Parabiblica Coptica*, Parabiblica 3 (Tübingen, 2023), 31-52.

E. CHASSINAT, *Un papyrus médical copte*, Mémoires Institut français d’archéologie orientale du Caire 32 (Caire, 1921).

G. FECHT, *Literarische Zeugnisse zur „Persönlichen Frömmigkeit“ in Ägypten, Analyse der Beispiele aus den ramessidischen Schulpapyri*, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Heidelberg, 1965).

M. V. FOX, Rereading The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs Thirty Years Later, in: B. U. Schipper (ed.), *The Song of Songs and Ancient Egyptian Love Poetry*, WdO 46/1 (2016), 8-21.

A. H. GARDINER, *Late-Egyptian Miscellanies* (Bruxelles, 1939)

ST. R. K. GLANVILLE, Records of a Royal Dockyard of the time of Thutmosis III, *ZÄS* 68 (1967), 7-41.

C. H. GORDON, *Before the Bible, The Common Background of Greek and Hebrew Civilisation* (London, 1962).

W. GRIMM, *Mit Flügeln wie Gänsegeier, Exegetisches Werkzeug und hermeneutischer Kompass für die Erschließung alttestamentlicher Texte*, Biblische Raritäten I (Tübingen, 2011).

E. LÜDEMANN, *Petrus von Alexandria*, BBKL Band 7 (Herzberg, 1994), Sp. 326-328.

M. MÜLLER/S. ULJAS, *Martyrs and Archangels, Coptic Literary Texts from the Pierpont Morgan Library*, STAC 116 (Tübingen, 2019).

M. Nissinen, Love Lyrics of Nabu and Tašmetu: An Assyrian Song of Songs?, in: M. Dietrich/I. Kottsieper (Hrsg.), *“Und Moses schrieb dieses Lied auf”*, Studien zum Alten Testament und zum Alten Orient, FS O. Loretz, AOAT 250 (Münster, 1998), 585-634.

B. PEARSON/T. VIVIAN (with the assistance of D. B. Spanel), *Two Coptic Homilies attributed to Saint Peter of Alexandria, On Riches, On the Epiphany* (Rom, 1993).

S. SCHOTT, *Altägyptische Liebeslieder, Mit Märchen und Liebesgeschichten* (Zürich, 1952).

K. SETHE, *Amun und die acht Urgoetter von Hermupolis, eine Untersuchung über Ursprung und Wesen des ägyptischen Götterkönigs*, Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften/Philosophisch-Historische Klasse 1929/4 (Berlin, 1929).

H.-J. THISSEN, Der Verkommene Harfenspieler, *ZPE* 77 (1989), 227-240.

M. WITTE, *Das Buch Hiob*, ATD 13 (Göttingen, 2021).